

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

In Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die hiesige Halle und deren Umgebungen 12 Pf.

Reclamen vor dem Tagestaler die dreigespaltenen Zeitzeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 110.

Sonntabend, den 11. Mai 1889.

90. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

* In der „Nat. Zig.“ wird von einem bevorstehenden Sachverständigen gewarnt, aus politischer Mißstimmung die Bedeutung der Pariser Ausstellung zu unterschätzen. „Wenn wir — heißt es in der Zukunft — in Deutschland Konkurrenzfähig bleiben wollen, und zwar in allen Gebieten der Kunst und der Industrie, so müssen wir uns gewissenhaft um das kümmern, was einer unserer bedeutendsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt Frankreich zu leisten vermag und als seine Leistung vorführt. Ein gesinnungsvolles Ignorieren dieser Weltausstellung als einer herausfordernden Verberichtigung des Revolutionsgedankens“ wäre ein Mißgriff, der geradezu verhängnisvoll für die wichtigsten Zweige unserer Industrie werden müßte. Wir haben gewiß keine Veranlassung für das lediglich aus schäftlichen Interessen unternommene Werk unserer sehr unliebsamen Nachbarn freundliche Stimmung zu machen; aber trotzdem ist es dringend zu wünschen, daß unsere Zeitungen, besonders die fäktischen Charaktere, sich um die Evidenz, unter welcher die Ausstellung in die Welt getrieben wird, nicht stärker aufregen als die Reichsregierung selber, damit nicht diejenigen, welche von der Ausstellung etwas lernen wollen und lernen müssen, von einer Arbeit abgelenkt werden, die zum Wohle unserer heimischen Industrie und Kunst unerschöpflich ist.“ — Die „Kreuzzeitung“ polemisiert gegen diese Auffassung. Das deutsche Nationalgefühl müsse mehr als die Klugheit berücksichtigt werden. Warum, fragt sie, haben denn die französischen Künstler, welche doch dieselben Interessen hätten, wie die deutschen, nicht die Ausstellungen in Berlin und München besucht? Die Regierung könne die nationale Würde auf die Dauer nicht wahren, wenn die Nation selbst keine Empfindung dafür habe, was sich gebühre.

* Von der strafrechtlichen Gesetzbildung als Erlaß für das Sozialistengesetz ist es ganz still geworden. In Reichstag hält man es für vollständig ausgeschlossen, daß die Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Session zur Verhandlung kommen könne. In der That wäre nicht abzugehen, wie dafür noch Raum gewonnen werden sollte, wenn die Session nicht bis weit über Pfingsten hinaus ausgedehnt werde.

* Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist nach telegraphischer Meldung aus Metz gestern Donnerstag Mittag in Begleitung des Staatssekretärs und der Unterstaatssekretäre sowie nahezu sämtlicher Mitglieder des Landesauschusses mittels Extrazuges in Metz angekommen. Am Bahnhof waren zum Empfange der Gouverneur,

die Epähen der Civil- und Militärbehörden und der Gemeinderath anwesend. Die Stadt war festlich mit Flaggen geschmückt. Nach der Begrüßung erfolgte die Fahrt nach der Kathedrale, welche unter Führung des Dombauweisers Leono eingehend besichtigt wurde. Sodann wurde ein von der Stadt dargebotenes Frühstück an welchem 130 Personen theilnahmen, im Stadthause eingenommen. Während desselben brachte der Statthalter den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, unter Allerhöchster Regierung er zum ersten Male die Stadt Metz besuche. Der Toast wurde von der Versammlung enthusiastisch aufgenommen und die Nationalhymne stehend gesungen. Darauf ergriß der Bürgermeister Palm das Wort, dankte für die Ehre des Statthalter den Statthalter Besuchs und brachte ein Hoch auf den Statthalter aus. Der Statthalter erwiderte mit einem Hoch auf die Stadt Metz. Der Präsident des Landesauschusses, Schlumberger toastete auf den Bürgermeister und den Gemeinderath. Der Gouverneur von Duppel-Bronisowich brachte ein Hoch auf Elsas-Vortrag aus, das mit so viel theuren Wort gekommen und für immer wieder mit Deutschland vereinigt sei. — Zu dem Fests für das dem Kaiser Wilhelm I. in Metz zu erhaltende Denkmal wurden von dem Statthalter Fürst Hohenlohe 10,000 Mk. bewilligt.

* Der im Gelsenkirchener Kohlenrevier ausgebrochene Massenstreik der Grubenarbeiter wird überall schmerzlich empfunden. Die Zahl der streikenden Arbeiter beträgt gegen 40,000 mit einer täglichen Produktion von 43,286 Tonnen Kohlen und kann die Welt schließlich durch neue Arbeitsseinstellungen vermehrt werden. Nicht mit eingerechnet sind darin die industriellen Arbeitskräfte, die infolge Kohlenmangels ihren Betrieb einschränken oder einstellen mußten und deren Zahl ebenfalls beträchtlich im Wachsthum ist. Unter den auf diese Weise beschäftigungslos gewordenen Bergarbeitern herrscht eine erbitterte Stimmung gegen die Arbeitgeber, da die ersteren infolge der lebhaften Beschäftigung der Eisenindustrie sich recht gut fanden. Auch nach dieser Richtung hin befürgtet man Ereignisse. Ein anderer schwerer Liebelstand bei der Gelsenkirchener Kohlenrevier im Gesele hat, ist die Abhängigkeit einer Reihe städtischer Gasverwaltungen selbst im Gesele ab zu nehmen, wie wir erfahren, die Wirkungen des Streiks schon hervor, indem auf verschiedenen Linien der Verkehr auf das zur Befriedigung der dringendsten Anforderungen unbedingt notwendige Minimum beschränkt wird, weil eben die Betriebsleistungen unter den obwaltenden mitleidigen Umständen auf möglichste Schonung der vorhandenen Kohlenvorräthe be-

dacht nehmen müssen. Es ist zu erwarten, daß diese Einschränkung weitere Dimensionen annehmen wird, welche sich allen Kreisen der Gesellschaft fühlbar machen wird. Als Grund der Arbeitseinstellung wird in erster Linie das Verlangen einer Lohnerhöhung bzw. Verkürzung der Arbeitszeit seitens der Arbeiter bezeichnet. Die uns heute über den Streite vorliegenden Telegramme lauten:

Esen a. N., 9. Mai. Der „Eheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge wurde in einer gestern in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung von Bergleuten, welche von den Erziehenden der Zeche „Gibernia“ einberufen worden war, beschloffen, an der Forderung einer Lohnerhöhung von 15 Prozent und einer siebenstündigen Schichtdauer festzuhalten. Bei den Verhandlungen der Versammlung wurde mitgeteilt, daß eine Verbindung mit den Bergleuten in England, Belgien und Schottland gesucht und gefunden worden sei. Der internationale Charakter der Bewegung ergab sich auch aus der Beschickung von Gehilfen unter die Arbeiter, welche von auswärtig gesandt wurden.

Seit heute Morgen ist auf der Zeche „Carolinus Magnus“ die Arbeit eingestellt worden.

Esen a. N., 9. Mai. Die Rheinisch-Westfälische Zig.“ meldet: Die Bergische Grubenarbeiter hat sich durch feste in Oberhessen und England abgeschlossene Verträge auf zwei Monate hinaus für ihren Kohlenbedarf vollständig gedeckt. Die Arbeitseinstellung hat auch im Ehein Revier begonnen. Heute legen die Bergleute auf den Zechen „Eberg“ und „Gintrecht“, sowie auf „Felsau“ in Erielle und Schacht 3 der Zeche „Hollereim“ bei Caternberg die Arbeit nieder. Der Regierungspräsident von Berlegh aus Düsseldorf ist heute hier anwesend. Militär wird vorläufig nicht requirirt werden. Auf der Zeche „Matthias Schinner“ bei Carnap sind sämtliche Arbeiter wieder angefahren.

Wesum, 9. Mai. In einer heute Abend hier abgehaltenen, von gegen 5000 Bergleuten besuchten Versammlung wurde einstimmig beschloffen, an den bekanteten Forderungen der Lohnerhöhung und der 7stündigen Arbeitszeit unabänderlich festzuhalten.

Von Ruhestörungen wird verhältnismäßig wenig berichtet, in Gelsenkirchen herrscht vollständige Ruhe; dagegen meldet aus Bochum die „Alln. Volksz.“: Die Polizei trieb vor dem Rathhause einen nach Hunderten zählenden Haufen Reuigerer mit blanker Waffe auseinander; die Erbitterung darüber ist nicht gering. In einer eben stattgefundenen Feuerweherversammlung wurden die Mitglieder von dem Chef ermahnt, an der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sich zu beteiligen. Einer der „Kreuzzeitung“ zugegangenen Mittheilung zufolge wäre der Ausgangspunkt der Streikbewegung im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier in Belgien und die eigentlichen Urheber in anarchoistischen Emisariären zu suchen. (?)

* Im ungarischen Unterhaus machte gestern der Abg. Parnandy der Regierung zum Vorwurf, daß Ungarn in

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

Sir Arthur schaute ihn wie versteinert an. Eine fieberhafte Röthe brannte auf seinen Wangen. „Und dieser Mann ist mein Sohn!“ murmelte er. „Dein Sohn und dein Freund“, entgegnete Londer mit erheuchelter Reue über seine übereltern Worte. „Ob mit einer Aussicht, Vater; laß meine Heirat vollzogen werden und ich will dein Geheimniß adien. Ja, noch mehr — ich will es vergessen! — Laß Blanche entscheiden, ob die Hochzeit verschoben werden soll oder nicht. Sie sollte doch gewiß eine Stimme in dieser Angelegenheit haben.“

Sir Arthur erinnerte sich, daß Blanche ihn mit der Schuld seines vermeintlichen Sohnes bekannt gemacht habe. Er glaubte, daß sie aufgeführt habe, Londer zu achten und in den Vorwurf der Hochzeit willigen werde. Er glaubte, daß sie entscheiden werde, wie er es für sie halte thun wollen, und daß sein Geheimniß vor gemeinem Verstand geschützt bleiben werde. Deshalb willigte er in Londers Vorschlag.

„Wir wollen die Sache Blanche überlassen“, sagte er. „Sie soll thun, wie sie will.“

Damit wandte er seinem Sohn plötzlich den Rücken und ging langsam durch den Park dem Schlosse zu. Eine grenzenlose Verzweiflung lag in seinen Augen ausgeprägt und er murmelte wieder mit schmerzvoller Stimme:

„Und dieser Mensch ist mein Sohn! Wommt habe ich eine so furchterliche Strafe verdient? Was kann meinen einst so edlen Knaben in diesen verrätherischen, falschen Mann verwandelt haben? Meine Last ist größer, als ich sie tragen kann.“

43. Kapitel.

Blanches's Verzweiflung.

Sir Arthur Trefflian und Jasper Londer sahen sich nicht wieder in jener Nacht, welche dem Baronet so tiefen Aufschluß über den wirtlichen Charakter des Betrügers gegeben hatte. Nach der Unterredung im Parke lehrte Sir

Arthur in das Schloß zurück und begab sich erschöpft auf sein Zimmer. Eine halbe Stunde später hörte er Londer herankommen und sich auf seine Gemächer begeben. Diese Nacht brachte keinen Schlaf in die Augen des Baronets. In tiefer Seele verwundet von dem Manne, den er für seinen Sohn hielt — sein Stolz und seine Hoffnung in seinem vermeintlichen Erben zerbröckelt — seine eigene geheime, leidenschaftliche Liebe für Blanche von dem Eindringling in roher Weise verpöhtet — gemartert von Zweifel und Befürchtungen, die seine Brust durchwühlten — enthielt diese langsam dahinschleichenden Nachstunden für Sir Arthur einen Jammer, der zu groß und tief war, um sich in Seufzern oder Thränen Luft zu machen.

Er saß in dem dunklen Zimmer und die blassen Mondesstrahlen fielen durch das Fenster auf sein geistes Haupt. Mund um ihn her war es finster, aber in seiner immervollen Seele lag es noch viel finsterner und schwärzer aus.

„Ich könnte fast glauben, daß dieser charakterlose Mensch gar nicht mein Sohn ist“, dachte er mit Bitterkeit. „Ich habe Guy immer viel mehr geliebt, als mich selbst. Doch jetzt scheint mein Herz todt gegen ihn zu sein. Ich fühle nicht die warme väterliche Liebe für ihn, keine Zärtlichkeit, kein Mitleid, noch eine Entschuldigun für seine Verthümer. Es ist, als ob er mir nichts wäre — als ob eine weite Kluft zwischen uns läge. Was kann die Ursache davon sein?“

Aber trotz alledem bämmerte kein Funke der Wahrheit in Sir Arthur's bestimmtem Gemithe auf. Und wäre in ihm selbst ein Argwohn bezüglich des ungeheuren Betruges, der an ihm verübt worden, aufzulegen, er hätte ihn als eine wilde Chimäre zurückgewiesen.

Er lag noch immer einjam und traurig wachend da, nachdem der graue Dezemberabend längst heraufgezogen war. Aber als der Morgen vorrückte, stützte ihn der Gedanke an die Nothwendigkeit, vor den Hausleuten das Ansehen aufrecht zu erhalten, aus seiner Leinlichkeit auf und er stand von seinem Stuhle auf, um Toilette zu machen.

Er war der Erste in dem Frühstückssaal, zwar ernst, traurig und lummervoll, aber dennoch freundlich blickend, als

Blanche in ihrem Morgenkleide eintrat. Er wollte sie durch seinen Kummer nicht betrüben.

Sie kam auf ihn zu und reichte ihm ihre Hand. Das Bewußtsein, daß sie das Geheimniß von Londer's Schuld mittheilte, gab ihrem Wesen eine gewisse vorübergehende Schlichternheit.

„Ist sehr nicht wohl aus, Sir Arthur“, sagte sie mit demüthig bemerkbarer Angst.

„Es ist nichts, Blanche“, sagte er, seine Hand sanft auf ihre lippigen blonden Locken legend, sie aber rasch wieder zurückziehend, als ob ihm solche Diebstahlungen fortan verboten wären. „Ich habe nicht gut geschlafen!“

Die Weiden waren allein; denn Burnton war mit dem Frühstück noch nicht erschienen. Blanche legte ihre Hand leicht auf den Arm des Baronets und zog ihn nach der Schlafkammer zu.

„Ich fürchte, ich habe Unrecht gethan, Euch dieses Geheimniß mitzutheilen“, murmelte sie. „O, Sir Arthur, ich habe seit gestern so viel gelitten!“

„Sir Arthur!“ wiederholte der Baronet, mit einem bitteren Weg im Herzen und wildem Vorwurf im Tone, als er in das schöne, liebliche Gesicht hinabschaute, dessen große, ungeschuldsvolle Augen zu ihm emporgewandt waren. „Du wirst förmlich, Blanche. Ich bemerke, daß Du mich nicht mehr bei dem traulichen Namen „Onkelchen“ nennst. Was hat Dich nur so sehr verändert?“

Die Hand des Mädchens fiel von seinem Arm herab. Das holde junge Gesicht wurde rasch abgewandt und Sir Arthur konnte die glühende Röthe nicht sehen, von der es plötzlich überflutet wurde. Er bemerkte auch nicht die Blässe, die dieser rosigem Gluth folgte.

Er schwieg einen Augenblick lang, in der Furcht sie beleidigt zu haben. Dann sagte er sanft:

„Verzeih mir, Blanche. Nenne mich, wie Du willst, und bedenke nur, daß ich über Alles wünsche, an Dir zu handeln wie ein liebevoller Vater. Was diese unglückselige Angelegenheit Guy's betrifft, so habe ich Dich nicht mitzutheilen. Ich hatte gestern Abend eine lange Unterredung mit Guy, nachdem Du Dich zurückgezogen hattest. Er weiß nicht, daß Du seine Schuld kennst. Er

der Pariser Ausstellung einen kleinen und unansehnlichen Raum einnehme. Der Ministerpräsident Rizza erwiderte darauf, daß die Regierung, da sie sich offiziell nicht an der Pariser Ausstellung beteiligen habe, dabei auch keinen weiteren Einfluß ausüben könne. Wenn in Frankreich das russische Getreide dem ungarischen vorgezogen werde, so sei dieses die Folge der allgemeinen Lage und nicht seine vorjährigen Ausbeuten. Er könne versichern, daß französisches Kapital heute in ebenfolcher Menge Platzierung in Ungarn suche wie vordem.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde am Mittwoch über die Afrikafrage verhandelt. Die meisten Redner sprachen sich für eine Ausdehnung des italienischen Besitzes in Afrika aus. Ministerpräsident Crispi wies die Behauptung zurück, Italien werde in Afrika eine Eroberungspolitik, denn Asmara, dessen Okkupation in Frage stehe, sei nicht das Eigentum Abyssiniens, sondern gehöre zur ehemaligen ägyptischen Provinz. Dem Drängen auf ein rasches kriegerisches Vorgehen setzte Crispi die Mahnung zur Geduld entgegen, da der günstige Augenblick zu militärischen Einschreiten durch Zuwarten keineswegs verloren gehe. Ueber die Frage der Gemüthslosigkeit des Cabinets gab Crispi beruhigende Versicherungen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärten sämtliche Interpellanten keine Anträge stellen zu wollen. Darauf brachten Vaccarini und Genossen einen Antrag ein, die Kammer gehe das Vertrauen, daß die Regierung in Afrika seine Aktion unternehmen werde, ohne der Kammer einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen. Crispi erklärte den Antrag für verfassungswidrig. Allerdings könne die Regierung ohne ein Wort des Parlamentes keine Ausgaben machen, aber man dürfe nicht vergessen, daß Italien sich in Afrika im Kriegszustande befinde, und daß der König stets das Recht habe, zu thun, was er innerhalb der Grenzen seiner Prerogative im Interesse der Nation zu thun für zweckmäßig finde. Vaccarini zog schließlich nach längerer Diskussion seinen Antrag zurück.

In einer am Mittwoch Abend in Nottingham stattgefundenen conferentiären Vereinigung gab Lord Hersford aus Besorgnisse der Genehmigung Ausdruck, welche das Wort des Unterhauses vom 7. d. M., bezüglich der Vermehrung der Marine hervorrief. Der Redner hob hervor, es sei unbedenklich, die englische Marine nur mit bezüglichen anderer Länder zu vergleichen, man müsse sie vielmehr mit den Landheeren und Marineen von Deutschland und Frankreich vergleichen; denn wenn diese Länder auch ihre Flotten verkleinern, seien sie immer noch Mächte ersten Ranges, während England sich glänzend auf seine Marine verlassen müsse. Er habe füglich auf seine Meilen in Deutschland, Frankreich und Italien die Bemerkung gemacht, daß System und Organisation der Marineen dieser Länder, diejenigen Englands übertroufen hätten.

Im englischen Unterhause erwiderte Unterstaatssekretär Fergusson auf eine Anfrage, die ägyptische Regierung könne ohne Zustimmung der Mächte keine Anleihe zur Tilgung der privilegierten Schuld machen, bis jetzt hätte dieselbe den Mächten keine Vor schläge über die angelegte Anleihe und ihre Stellung hinsichtlich der anderen Obligationen gemacht.

Sydney, 9. Mai. (Meldung des „New Yorker Bureau“.) Der am 30. v. M. von Samoa abgegangene Dampfer „Albatros“ berichtet, die Eingeborenen seien völlig

rühig, die Stellungen auf beiden Seiten unverändert; Admiral Kimberley habe auf Anregung Mataas durch einen Unterhändler den deutschen Konful Knappe erwidert, Mataase zum Frieden zu bestimmen, Mataase habe dabei in seiner Anerkennung als König abhängig gemacht. Kimberley habe außerdem Proklamationen verbreitet und die Eingeborenen aufgefodert, Frieden zu machen. Der Dampfer „Rokton“ sollte am 1. Mai von Apia mit 450 Amerikanern an Bord, welche den durch Sturm untergegangenen Schiffen angehören, nach San Francisco abgehen. Admiral Kimberley war mit 80 Mann in Apia zurückgeblieben. Das amerikanische Kriegsschiff „Albatros“, ist mit einem neuen Steuer ausgerüstet worden, man hoffte dasselbe nach Ausland bringen zu können. — Der neu ernannte deutsche Generalkonful Stibel war in Apia angekommen, der bisherige Konful Dr. Knappe beurlaubt sich an Bord der „Albatros“.

In der getrigen Sitzung des Reichstags wurde die Debatte über die in der Rechnung der Renten beobachtenden §§ 18 u. 19, endlich zum Abschluß gebracht. Die Debatte über dieselben war nicht mehr von Belang. Uog. Henning trat für die Commissionsvorschlüge ein. Uog. Graf Stolberg vertheidigte sich gegen einige Angriffe des Uog. Grafen Wierzbicki. Von Interesse war die Widerlegung, welche Uog. Plath v. Bockstede den Behauptungen des Uog. Schmidt zu Theil werden ließ, daß die Reichsversicherungsanstalten bei gleichen Beiträgen weit höhere Renten gewähren. Herr v. Bockstede hob hervor, daß eine Vergleichung zwischen der privaten und der hier geplanten staatlichen Versicherung schon deshalb nicht angehe, weil die erstere die sog. schlechten Risiken überhaupt nicht annehme. Im Uebri gen wies er nach, was die staatliche Versicherung vermöge des Reichsversicherungsanstalten sehr viel mehr gewinnen muß, als irgend eine Betriebsgesellschaft. Die §§ 18, 18a und 18b wurden mit einigen redactionellen Aenderungen nach den Commissionsvorschlügen angenommen. Es folgte die Beratung des Reichsversicherungsanstalten in Vorklasse I. auf 14 Pf., in Vorklasse II. auf 20 Pf., in Vorklasse III. auf 24 Pf., in Vorklasse IV. auf 30 Pf. festsetzt. Man einigte sich das Zugeständnis des Uog. Plath v. Bockstede, daß für die Berechnung der Beiträge und Beiträge zu verschiedenen Unterlagen nicht vorhanden seien, erklärte sich der Uog. Schröder gegen diese Sache in einer Rede, als ob sie rein willkürlich getroffen seien. Dem trat Uog. Buhl mit Entschiedenheit entgegen, indem er die Gründe einwendete, nach welchen die Commission bei Festsetzung der Beiträge verfahren sei. Dasselbe bemerkte er der Behauptung des Uog. Schmidt, daß die Beiträge zu hoch getroffen seien, gegenüber, daß dies, da sie ja nur für die erste zehnjährige Periode bestimmt werden, ebenfalls ein geringerer Fehler sein würde, als wenn sie zu niedrig seien. Auch er constatirte, daß der Uog. Schmidt den Nachweis von der größeren Kostspieligkeit der staatlichen Versicherung in nicht geliefter habe. § 84 wurde angenommen. Damit sind die seiner Zeit ausgehelt gebliebenen Paraprophen erledigt und die Beratung wurde nunmehr bei § 101 wieder aufgenommen. Nach diesem § fallen Reichsrenten zwischen den Dingen der Versicherungsanstalten und den Arbeitgebern bzw. Arbeitnehmern oder zwischen diesen letzteren über die Frage ob u. in welcher Versicherungsanstalt, in welcher Vorklasse u. i. m. Beiträge zu entrichten sind, von der unteren Verwaltungsbehörde, Beschwerden gegen die Entscheidung der letzteren endlich von der oberen Verwaltungsbehörde entschieden werden. Hierzu beantragte Uog. Strudmann, daß gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde, inwieweit dieselbe wegen der Nichtanwendung oder der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts angefochten wird, den Reichsrenten die Beschwerde an die Reichsversicherungsanstalten gehen soll. Der bayrische Bevollmächtigte Dreyer erwiderte, Landmann trat diesem Antrage hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte einer schleunigen Entscheidung entgegen. Nach einer längeren Debatte kam es zu einer zweifelhafte Abstimmung; die abstimmte vorgenommene Beschluß ergab, daß das Haus der Abgeordneten über 18 zweitellos beschlußfähig war, die Anwesenheit von nur 166 Mitgliedern. Eine Anzahl Abgeordneter soll sich absichtlich an der Abstimmung nicht betheiligt

haben. Die Weiterberatung wurde auf heute 12 Uhr verlagert.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 9. Mai. Der König und die Königin sind heute Nachmittag von Breslau nach der Villa Strehlen zurückgekehrt.

Santiago, 9. Mai. Der König und die Königin, welche am Freitag Mittag um 12 Uhr hier eintrafen, haben sich jeder Empfangsfeierlichkeit bedient. Der König hat während der letzten Zeit an einem starken Katarrh, verbunden mit heftigen Entzündungen gelitten. Die Königin hat sich vollständig von der Erleichterung des neuenfalls erholt.

München, 9. Mai. Das heute veröffentlichte offizielle Bulletin aus Hohenzollern meldet: Das Besinden der Königin-Mutter hat sich nicht gebessert; der Kräftezustand ist unbedeutend, die Aufnahme von Nahrung ist eine sehr beschränkte, die Nachtruhe vielfach gestört.

Wien, 9. Mai. Von der Feldtelegraphenstation Welsch in Bosnien wird gemeldet: Gestern 3 Uhr 43 Min. Nachts wurde ein starkes wellenwüthiges Erdbeben beobachtet. Die Erschütterung dauerte 3 Stunden, die Richtung der Erschütterung war von Westen nach Osten.

Wien, 9. Mai. Der neue amerikanische Gesandte, Oberst Grant, ist heute früh hier eingetroffen.

Wien, 9. Mai. Eine Anzahl Magyarischer des Franzosenstädter Sprachschulheißer der ungarischen Staatsbahnen stellte die Arbeit ein, da dieselben bei in Aussicht gestellten Kräften in Folge des geringen Winterverdienstes nicht angewiesen werden konnten. Anstatt der Entlassenen wurden neue Arbeiter angenommen, welche heute Nachmittag die Arbeit begannen. Die Entlassenen hatten ihre Klage bei der Polizei vorgebracht mit dem Ersuchen, dieselbe weiter zu verfolgen.

Paris, 9. Mai. Die Generaldirectoren der Ausstellung haben Vorstellungen getroffen, daß bis etwa zum 15. d. Mts. die vollständige Ausstellung der Gegenstände aller Völkernationen der Ausstellung vollendet sein kann. Seine Morgen kam in dem Ausstellungspavillon der Republik Sen Salvador ein Feuer zum Ausbruch; dasselbe wurde jedoch von der Feuerwehr schnell unterdrückt und hat nur ganz unbedeutenden Schaden angerichtet.

Paris, 9. Mai. Der Gouverneur der französischen Niederlande in Indien, Baret, ist an Seno Radons's am Generalgouverneur von Indochina ernannt worden.

Paris, 9. Mai. Wie aus Tours gemeldet wird, hat der dortige kommandierende General gegen eine Anzahl Soldaten des 66. Infanterie-Regiments, welche am Abend des 2. d. Mts. in der Nähe von Tours die Eisenbahnen besetzt hatten, die Unterdrückung angeordnet. Die Mehrzahl der betreffenden Soldaten ist verhaftet worden.

Petersburg, 9. Mai. Zu Ehren des japanischen Prinzen Arinogawa fand gestern bei dem Kaiser und der Kaiserin in Gatchina ein Galadiner statt, bei welchem der Kaiser einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin von Japan ausbrachte, der Prinz Arinogawa mit einem Toast auf die russischen Majestäten erwiderte. Der Prinz verließ heute Abend Petersburg.

Petersburg, 9. Mai. Der General für den verstorbenen Minister Grafen Tolstoj im Erbvertrage abgeschlossenen Seelenbesitz wurden die Besizer und mehrere andere Mitglieder des Kaiserhofes sowie zahlreiche Mitglieder der Besizer der Hofgüter Deutschlands und Frankreichs, General Schweini und Laboulaye. Morgen findet die kirchliche Beerdigung statt; sodann wird die Leiche aus das Tolstoj'sche Familiengrab bei Nijni Novgorod, wo die Beerdigung erfolgt.

Wien, 9. Mai. Die kaiserliche Familie hat heute Morgen von Syra zurückgekehrt; der Kronprinz ist nach Comburg abgereist.

Sofia, 9. Mai. Das Kriegsgericht sollte heute das Urtheil über die Mörder, welche im vergangenen Jahre in der Nähe von Belgrad die Unruhen trübten. Sechs sind zum Tode, einer zu lebenslänglicher und einer zu vierjähriger Festungshaft verurtheilt. Die Helfer wurden zu Strafen von 3 bis 10 Jahren verurtheilt.

Sydney, 9. Mai. (Telegraph des „New Yorker Bureau“.) Der Kommandeur des britischen Kriegsschiffes „Rupert“ hat

nahm das Geld, um eine in Neapel gemachte Spielfchuld zu bezahlen.

„Eine Spielfchuld“, murmelte das Mädchen zitternd. „Er — er spielt?“

„Sie Sir Arthur antwortete konnte, ging die Thüre auf und Jaeser Lowder trat in das Zimmer ein. Es lag sein Schatten von Schlaflosigkeit auf seinem Gesicht; sein Schatten von Kummer in seinen Augen. Er betrachtete die geringfügige Angelegenheit des Diebstahls als vollkommen abgethan und war bereit, Sir Arthur's Aerger und Unwillen gänzlich zu übersehen, wenn der Baronet nur nicht auf den Aufschub seiner Hochzeit bestände. Er war entschlossen, die Angelegenheit mit leiser, fester Hand durchzuführen und sich der Rechte zu versichern, die er dem Erben von Trejstilian's Hof entziffen hatte.

Er schaute die beiden vor der Glashüre stehenden Gestalten abwechselnd an, seine Stirne furchte sich und ein argwöhnischer Blick trat in seine Augen.

„Hat er ihr vom dem Diebstahl gesagt?“ fragte sich Lowder. „Hat er ihr mitgetheilt, daß ich der mitternächtlige Räuber bin? Er wird es wohl nach meiner Drohung von der vergangenen Nacht nicht gewagt haben.“ Er grüßte Sir Arthur und Blanche höflich. Der Erstere erwiderte seinen Gruß kalt; die Letztere etwas verlegen. Burnton und die Diener erschienen mit dem Frühstück und die Drei setzten sich an den Tisch.

Das Mahl wurde fast stillschweigend eingenommen. Als sie endlich vom Tische aufstanden, schaute Lowder aus dem Fenster und sagte:

„Es ist ein schöner Morgen auf einem Spaziergang, Blanche? Wäißt Du nicht mit mir eine kleine Promenade gegen den Fluß zu unternehmen?“

Blanche zögerte einen Augenblick und willigte dann ein. Sie eilte auf ihr Zimmer, um sich zu dem Ausgange zu rüsten, während Sir Arthur sich in die Bibliothek begab und Lowder langsam Ueberrock und Handschuhe anzog. Der Einringling stand vor dem Portale und stampfte ungeduldig mit den Füßen, als Blanche die Treppe herab kam.

Lowder bot ihr den Arm. Das Mädchen schien dies

jedoch nicht zu bemerken, denn sie eilte die Treppe hinauf und über die Brücke voraus dem Fluße zu. Lowder folgte ihr mit raschen Schritten.

Die Trejstilian's Wäiter erstreckten sich über eine Weile weit den Fluß entlang. Es war keine Straße und kein Fußweg bei dem Fluße; aber Wasser, für die Jahreszeit auffallend grün, standen am Ufer.

Blanche eilte voraus, bis sie die breite Brücke überschritten hatten; aber Lowder holte sie ein, ehe sie zu dem ersten Baum gelangte.

„Es scheint mir, daß Du mir heute Morgen ausweichen willst, Blanche“, sagte Lowder etwas ärgerlich, als er sie erreicht hatte. „Dein Verweilen ist kaum das einer Braut gegen ihren Verlobten. Da — hat mein Vater Dich gegen mich aufgereizt?“

Blanche wandte sich sehr entsetzt an Lowder. „Wie kannst Du eine solche Frage stellen?“ rief sie mit blitzenden Augen aus.

„Reicht genug“, entgegnete Lowder, rascher gehend, um mit ihr gleichen Schritt halten zu können. „Als ich Euch in dem Frühstückszimmer übernahm, schien es mir als ob er Dir etwas über mich gesagt hätte.“

„Und wenn er das that, sagte er eben nichts als die Wahrheit.“

Lowder's Gesicht veränderte sich.

„Er hat mich also verrathen!“ schrie er. „Er sagte Dir, daß — daß ich —“

„Daß Du einen Diebstahl begangen hättest? Nein, das hat er mir nicht gesagt; aber wir haben nichtsdestoweniger davon gesprochen“, sagte Blanche.

Lowder's Gesicht wurde roth vor Aerger.

„Fluch über ihn!“ rief er aus.

Blanche unterbrach ihn mit einem leisen, entsetzten Schrei.

„Wie kannst Du es wagen, Deinem Vater zu fluchen, Unh“, rief sie aus, dem Eindringling entsetzt anschauend. „Wie kannst Du es wagen, so zu mir von dem edelsten, zärtlichsten Vater zu sprechen, dessen Herz Du mit Deiner Schledchtigkeit und Niedrigkeit zerren hast? Glaubst Du etwa, daß Dein Fluch ihn Unglück bringen könne? Oh,

Du bist nicht werth, sein Sohn — nicht einmal würdig, sein Diener zu sein!“

„Er hat einen wackeren Vertheidiger in Dir“, höhnte Lowder. „Schade, daß er Dich nicht hören kann. Er spricht von Schledchtigkeit und Verrath!“ Er ist der schledteste und verrätherischste —“

„Halt!“ befahl Blanche, während ihre grauen Augen Flammen sprühten. „Ich will solche Worte von Dir nicht hören. Schämst Du Dich denn nicht Deiner selbst? Sir Arthur hat mir nicht gesagt, daß Du den Diebstahl begangen hast, sondern ich habe es ihm gesagt!“

Lowder harrete das Mädchen ungläubig an.

„Hat — hat er es nicht gethan? Undeubst er nicht entdeckt?“ fragte er. „Hat er es nicht erfahren, indem er meine Unterredung mit dem Italiener beobachtete?“

„Ich weiß nichts von Deiner Unterredung mit einem Italiener. Ich will die Wahrheit sagen. In der Nacht des Diebstahls konnte ich nicht schlafen. Ich hörte leise Schritte in der Halle und Räuber beständig, so ich meinen Schlafrock an, in der Absicht, Sir Arthur zu wecken. Ich ging in die Halle hinaus, verdrang mich in der Nähe hinter dem bronzenen Kreuzthür und da kamst Du mit dem Kaffenschlüssel aus Sir Arthur's Zimmer heraus.“

Lowder's Gesicht wurde leichenblass.

„Du hast mich gesehen?“ stammelte er zuckendwendend. „Ja, ich beobachtete Dich, als Du Dich ichwack und zitternd in der Halle niederlegtest. Ich sah Dich in Dein Zimmer gehen um Licht zu holen. Dann sah ich Dich die Treppe hinabgehen, schlich Dir nach und war Zeuge des ganzen Diebstahls.“

Lowder stieß einen heiseren, wilden Schrei aus.

„Ich sah Dich mit Deiner Wente aus dem Bibliothekszimmerfenster eilen“, fuhr Blanche erbarmungslos in entzücktem Tone fort. „Ich schlich ungehört auf mein Zimmer zurück. Und gestern Morgen schickte ich zu meinem Vormund und theilte ihm die ganze Wahrheit mit. Du kannst denken, wie schwer es ihm wurde, dieselbe zu hören. Ich bete zum Himmel, nie wieder Zeuge eines solchen Schmerzes sein zu müssen, wie der seinige. Mein Herz hat für ihn gebuldet.“ (Fortf. folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Beaufsichtigung der Parolanlagen, sowie der Bienen und Holz bestände der Provinz wird ein zuverlässiger, energischer Assistent gesucht, welcher als Feld- und Forstwärter vereidigt und angestellt werden soll. Die Festsetzung des Gehaltes bleibt besonderer Beschlußfassung vorbehalten. Bewerbungen, welchen vorhandene Zeugnisse beizufügen, sind bis zum 20. Mai bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Halle a. S., den 7. Mai 1889. Der Magistrat.

Die **Büreaus des Einwohner-Melde-Amtes** sind aus dem Polizeigebäude nach dem früher **Margischen Hause Rathhausgasse 18 1 Treppe hoch**, verlegt.

Halle a. S., den 9. Mai 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Im Stadttheile Halle a. S. ist an Stelle des Bureau-Assistenten **Scheeler** zu Halle a. S. der **Kassamant-Rendant Richard Duzer** dalselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Halle a. S. bestellt worden.

Magdeburg, den 25. April 1889.

Der **Oberpräsident der Provinz Sachsen**,
gez. v. Wolff.

In der Kanzlei der hiesigen Kaiserlichen Ober-Postdirection sollen vorübergehend **Hilfs-Schreiber** gegen ein Tagelohn von 2 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ beschäftigt werden.

Bewerber mit guter Handschrift wollen sich im Dienstgebäude der Ober-Postdirection (große Steinstraße 54 1 Treppe hoch) melden.

Halle (Saale), 9. Mai 1889.

Der **Kaiserliche Ober-Postdirector**,
Geheime Ober-Post Rath,
Braune.



"Zacherl"

Das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rotter das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher beseitigt aus, daß gar keine Spur davon übrig bleibt.

Man beachte genau:
„Das in losem Papier ausgezogen wird, ist niemals eine **Zacherl-Specialität**.“

Nur in Originalpackungen echt und billig zu beziehen:

in Halle	bei Hrn.	H. A. Scheidelwitz,
"	"	Johann Biedefeldt,
"	"	Albert Schlüters Nachf.
"	"	A. Steinbach, Wdrogurgie.
"	"	E. Kaiser, Apotheker.
"	"	E. H. Wegel.
"	"	Eruft Feusch.
"	"	Otto Vertram.
"	"	Walter Coja.
"	"	Richard Wölbke.
"	"	Hermann Jwarg.
"	"	G. Baldaus.
"	"	Paul Zimmermann.
"	"	Theodor Junke.
"	"	Paul Marckschessel & Co.
"	"	Paul Sandrock.
"	"	E. Präger.
"	"	Wilhelm Rohde.
"	"	Paul Richter.
"	"	Franz Schilde.
"	"	M. Wegner.

Haupt-Depôt:
J. ZACHERL,
Wien, I. Goldschmidgasse Nr. 2.

Gemeinschaftl. Ortskrankenkasse.

Sonabend den 18. Mai Abends 8 Uhr in der Restauration „zum Reichskanzler“

General-Versammlung,

zu der die Herren Vertreter und Vorstandsmitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung von 1888. 2. Statutenänderung. 3. Ersatzwahl für einen abgegangenen Kassenzahl. Beschlußfassung über Anträge von Mitgliedern der General-Versammlung.

Der Vorstand,
R. Koven.

Öffentlicher Vortrag im I. Naturheilverein Halle a/S.

Sonabend den 11. d. Mts. Abds. 8 Uhr im Saale des Neuen Theaters gr. Ulrichstraße 4 hält Herr Naturarzt **Voigt** Vortrag über: **Der Kopf- und Zahnschmerz, deren Verhütung und naturgemäße Heilung.** Damen und Herren, ladet in ihrem Interesse hierzu ein. Eintritt 20 Pf.

Der Vorstand des I. Naturheilvereins, Halle a/S.

Walhalla-Theater.

Freitag den 10. Mai 1889.
Zweites Gastspiel der weltberühmten **Musikanten**
Herren Thorn u. Darwin.
Das Verschwinden einer Dame vor den Augen des Publikums.

Leipzigerstrasse 87/88.
Münchener Kucherbäuer
auslandlos bestes
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen
Vereinigungsmittel mit Erfolg

Renelt's Deutsches Sekt-Haus.
Empfehlte täglich frische Malbowle, Dinners und Soupers von den einfachsten bis zu den gewöhnlichsten. Alle Delikatessen der Saison. Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch à Couvert 1,50 im Abonnement à Couvert 1 M.

Prinz Carl.
Sonabend den 11. Mai
Großes Abschieds-Konzert
gegeben von Mitgliedern des Halle'schen Stadttheaters, Julia Behre, Louise Schaffnit, Georg Schaffnit, unter Mitwirkung von Paula Ellard und des Herrn Voigt vom Stadttheater zu Leipzig.
Concert-Dirigent von Julius Blüthner.
Preis der Plätze: Im Vorverkauf: Nel. Platz 1,50 M., Parquet 1,25 M. An der Abendkasse: Nel. Platz 2 M., Parquet 1,50 M., Saal und Balkon 75 $\frac{1}{2}$.
Die Billets im Vorverkauf sind in der Musikalienhandlung von G. Patzker (vorm. Karmrodt), Barfüßerstraße und bei Herrn Steinbrecher & Jasper Markt zu haben.
Studenentbillets an den Vorverkaufsstellen zu halben Kassenspreisen.
Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Näheres die Placate.

Lüderitz's Berg.
Der Garten steht im schönsten Blüthenstand.

Geschäfts-Gründung.
Einem hochgeehrtem Publikum von Halle und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am Sonntag den 12. d. Mts. hieselbst **große Ulrichstraße 48 ein Atelier für Portraitalerei und Photographie** eröffnen werde.

Auf Grund meines akademischen Studiums, sowie meiner langjährigen Stellung als Portraitaler und erster Retoucher in dem **Hausmann'schen Atelier** zu Dresden, in welchem ich mit der Ausführung von Bildnissen Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen und vieler hoher Herrschaften wiederholt betraut wurde, sowie an der Hand der neuesten technischen Apparate und Utensilien hoffe ich in der Lage zu sein auch den weitgehendsten künstlerischen und technischen Anforderungen zu genügen und empfehle ich mich in der Ausführung von Portraits in Oel, Pastell, Aquarell und Kreide sowie in Photographie von Lebensgröße herab bis zum Bistt ganz ergebenst.

Gustav Tempel,
Portraitaler und Photograph,
große Ulrichstraße 48.

Von Sonntag früh ab stehen meine fetten sowie große und kleine **Futtertschweine** (halbengl.) zum Verkauf bei
Carl Birke, Siebichenstein, Brunnenstraße 65.

Dubs & Rudolph
Halle a. S. — Architekten. — Neue Promenade 7.
empfehlen sich zur Anfertigung von **Bau- und Concessionszeichnungen, Kostenanschlägen etc.** und übernehmen die **Ausführung von Bauten, sowie die Prüfung von Bauzeichnungen** aller Art.

Ida Böttger,
Wäsche-Geschäft,
Kinder-Wagendecken,
hochelegante Neuheiten der Saison
sind eingegangen.
Ein Partie **vorjähriger Decken** werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Victoria-Theater.

Freitag den 10. Mai 1889.
Manon,
die schöne Wirtin von gold. Saun.
Operette in 3 Akten von Genée.
Sonabend den 11. Mai.
Der Hofnar.
Operette in 3 Akten von Müller.

Auction.
Sonabend den 11. Mai früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr versteigere ich Geißstr. 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
2 braune Pferde (Wallachen) 1 Regulator, 1 Kleider-schrank, 1 Album, 1 Wand-tisch, 1 Taschenuhr, Klei-dungsstücke, eine Parthe Haarbürsten, Zahnbürsten, Kämme, Spiegel, Käpfe, Cigarsen, Scheitel, Dneurä u. a. m.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction
Sonabend den 11. d. Mts. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr versteigere ich Geißstr. 42 zwangsweise: verschriebene Möbel.
Friedrich, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.
Sonabend den 11. Mai Vorm. 10 Uhr an versteigere ich Geißstr. 42 zwangsweise: 1 Spiegel, ein Sopha mit Plüsch, eine Cylinderuhr, 1 Schrank, 1 Schreibpult, 1 Actenschrank, 12 Wappen mit Zeichenvorlagen s. Holz-bildbauer, 1 Bücher-schrank, 3 Tische mit eisernen Platten meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.
Am Sonabend den 11. Mai Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise: 1 Handwagen, einen ovalen Tisch, 3 Bilder zc.
Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.
im Zwangsvollstreckungs-Berfahren.
Sonabend den 11. d. Mts. Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier:
1 Schreibpult, 1 Schreib-pult, 2 Verstehtische, 2 Klei-der-schreibe, 2 Sophas, 1 Kommode zc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonabend den 11. d. Mts. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hierzuletzt zwangsweise:
1 tafelförmiges Instrument, 1 Kleiderschrank und eine Kommode.
Kraft, Gerichtsvollzieher.

+ Danf. +
Catow b. Gentlin, den 2. Mai 1889.
Herrn **Chr. H. Liebe**, Magdeburg, Gr. Marktstr. 12.
Junächst danke ich dem lieben Gott in großer Demuth, daß er Sie mit solchen Gaben ausgestattet hat, anderen Menschen Hilfe zu bringen.
Mein Sohn ist gottlob jetzt ganz gesund und hoffe zu Gott, daß es nun Bestand halten wird.
Ich kann Allen, die an Augen-matismus und Sichts leiden, Ihre so heilsames **Musehel** aus Ueberzeugung bestens empfehlen und sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank.
Achtungsvoll
W. Böttcher, Diener.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Pöb'sche Buchdruckerei (R. Kretschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.